

den Federn. Sie begann ihr Tagewerk damit, daß sie den Knechten Butterbrote schmierte — 60 Stück — und Kaffee kochte; dann richtete sie an, gleich danach mußten die Stuben in Ordnung gebracht werden, und dann war sofort das Mittagessen zu besorgen. Aber sie durfte es nie zubereiten; in dem halben Jahr, das sie auf dem Gut zubrachte, lernte sie ausgerechnet: aus den alten Fleischabfällen tote Frikadellen zu kneten. Das Wasser mußte vom Hof geholt und mit Hilfe eines Joches in die Küche geschleppt werden. Das Messingzeug sollte stets funkeln, die Stuben einmal wöchentlich chemisch gereinigt, die Fußböden geschrubbt, die Möbel geklopft und gebürstet, die Bilder abgestaubt, der Ofen gepuht werden usw. usw. usw.

Aller vierzehn Tage war große Wäsche, da mußte sie mit triefendnassen Beinen in dem dampfenden Keller stehn und sich mit den lehmigen, schweißigen Strümpfen des Pächters abplagen oder was sie sonst in die Hände bekam.

Die Pächtersleute waren ewig auf den Nachbarhöfen zu Festlichkeiten und Sommerkurzweil; und da sie ein kleines, zweijähriges Mädchen hatten, baten sie stets Fräulein Krogh, doch so freundlich zu sein, sich ein wenig um das Kind zu kümmern, während sie fort seien — das hieß: häufig bis 12 oder 1 Uhr.

Einmal setzte sie sich am Morgen beim Abtrocknen hin, schlief ein und wurde erst anderthalb Stunden später wach.